

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1916)
Heft: 4

Rubrik: Pazifistische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Richard Feldhaus hat im Salmensaal, ferner in Binningen und Birsfelden drei Vorträge gehalten, die wir durch Subvention unterstützten.

Wie üblich, haben wir unseren Mitgliedern die Quartalsnummern des Vereinsorgans auf Sektionskosten zugestellt. Ausserdem erhielten 26 öffentliche Lokale unserer Stadt alle 12 Monatsnummern dieser Zeitschrift durch uns.

Der Vorstand unserer Sektion setzte sich im Jahre 1915 folgendermassen zusammen: Präsident: Herr R. Geering-Christ; Vizepräsident: Herr Pfarrer Karl Weckerle; Aktuar: Herr Dr. Hanns Bächtold; Kassier: Herr Hans Müller-Immler; Beisitzer: Herr Alphons Burckhardt, Herr Wilhelm Eckenstein, Herr Richard Feldhaus, Frau Clementine Feldhaus, Herr Dr. Louis Reinhardt, Fräulein Irma Rusca, Herr J. Schneider-Matzinger, Herr Hugo Schuster.

Unsere Kasse weist im Jahre 1915 an Einnahmen Fr. 2012.95, an Ausgaben Fr. 1901.18 auf. Es bleibt somit ein Kassensaldo auf neue Rechnung von Franken 110.97. Vermögensbestand Fr. 1968.57.

Unsere Mitgliederzahl, die wir im Vorjahre mit 720 notieren konnten, beträgt im gegenwärtigen Augenblick 611. Ausserdem zählen sich zu uns sechs Vereine als Kollektivmitglieder, die selbst viele hundert Mitglieder zählen.

Wir haben einen Rückschlag in unserer Mitgliederzahl zu verzeichnen. Indessen ist die Zahl der Austritte nur unbedeutend grösser als in anderen Jahren. Jedoch wurden sonst die Austritte durch Neuanmeldungen ausgeglichen, und das ist in diesem Jahre, infolge der mangelnden Werbetätigkeit, die sonst hauptsächlich bei grossen Vortragsanlässen ausgeübt wird, weggefallen.

Von den 19 Sektionen der Schweizerischen Friedensgesellschaft haben 8 es nicht gewagt, im Jahre 1915 den Mitgliederbeitrag zu erheben, weil sie angesichts der durch den Krieg herbeigeführten Notlage befürchteten allzu vielen Austritten entgegenzusehen. Wir haben diesen Weg nicht beschritten, weil wir dafür halten, dass der Minimalbeitrag von 1 Fr. von jedem Mitglied geleistet werden kann, das überhaupt Interesse an unserer Bewegung nimmt. Nicht die Quantität, sondern die Qualität der Mitglieder muss uns wichtig sein.

An diese in der Zeit der Prüfung bewährten Mitglieder appellieren wir zum Schlusse, indem wir sie auffordern, sich stets eifriger in den Dienst unserer Sache zu stellen, die ja mehr als jemals gerechtfertigt dasteht angesichts des katastrophalen Niederganges unserer gepriesenen Kultur, herbeigeführt durch den brutalsten Erbfeind des Menschengeschlechts: den Krieg!

Der Präsident der Sektion Basel
der Schweizerischen Friedensgesellschaft:
R. Geering-Christ.

„Kraftideal = eiserne Organisation.“

In den Metropolen Europas sind mir stets die massiven, festungsartigen öffentlichen Bauten aufgefallen, die gleichsam drohend die Staatsgewalt verkörpern. Alle Staatsgebäude machen diesen Eindruck. Erdrückend, schwer, hoch, alles überragend, und mir scheint, dass dieser Eindruck ein gewollter ist, um dem einfachen Manne aus dem Volke Respekt, Furcht einzuflössen, um ihm zu imponieren. Die Steinkolosse sind sozusagen permanente Zeugen des Machtprinzips, des Gewaltsystems, des Kraftideals, das die Welt beherrscht und den Menschengestalt ver-

blendet. Diese plumpen, geschmacklosen Tempel des Götzen „Kraft“ sind die äusseren Wahrzeichen jenes Geistes, der die Menschheit unterjocht und sie an den Rand des Abgrunds gebracht hat. Die Machtanbetung in allen ihren Formen ist der Menschheit zum Verhängnis geworden. Die „eiserne“ Organisation hat wohl einem Teil der Menschheit in gewisser Hinsicht materielle Vorteile gebracht, aber der Schaden ist weit grösser für die Mehrheit; denn Härte, Grausamkeit und Unterdrückung sind nie Kulturfaktoren gewesen, und die Unterdrückten haben sich, früher oder später, noch immer an ihren Unterdrückern blutig gerächt. Wer in allen Dingen zuerst die Kraft bewundert und anbetet, lässt sich auch leicht durch Macht und Gewalt imponieren, der sieht in Gehorsam und Unterwürfigkeit nur Untertanentugenden; aber gerade diese Tugenden sind es von jeher gewesen, die jede Menschenveredelung verhindert haben. Eine „eiserne“ Organisation passt für Sklaven, die ihr Erdend Glück im Materialismus finden. Der wahre Fortschritt der Menschheit jedoch, ein höheres Seelenleben, das in der Nächstenliebe wurzelt, kann nur von „Freien“ angestrebt werden, von solchen, die der „Kultur“ entsagen, d. h. die weder vor der „Kraft“ im Staube liegen, noch die „eiserne“ Organisation bewundern!
W. Kohl.

Pazifistische Rundschau.

Vom 13. bis zum 20. März fand in Kandersteg ein Kongress des internationalen Klubs „Concord“ statt für das Zusammenarbeiten aller Freunde eines dauerhaften Friedens. Referate hielten u. a. Pfarrer v. Greyerz über die Tätigkeit der Kirche auf dem Gebiete der Friedensbewegung und A. E. Lademann über Massnahmen im Kampfe gegen die Völkerverhetzung.

*

Der Sekretär des Internationalen sozialistischen Bureaus, Huysmans, hatte eine Unterredung mit den Vertretern des ausführenden Ausschusses der britischen sozialistischen Partei. Huysmans legte die Bemühungen dar, welche das Bureau seit dem Kriegsbeginn gemacht habe, um in Fühlung mit den verschiedenen Abteilungen in den einzelnen Ländern zu bleiben. Es entspann sich eine Diskussion darüber, jetzt durch die verschiedenen Abteilungen sowohl in neutralen als kriegführenden Ländern die Fragen erörtern zu lassen, die etwa zu einem Frieden führen könnten. Die britische sozialistische Partei erklärte sich für eine sofortige Besprechung dieser Fragen im Interesse der Internationale.

*

In der italienischen Kammer erklärte der sozialistische Abgeordnete Turati, er bleibe stets von der Nutzlosigkeit der Kriege überzeugt, weil das Gute niemals aus der Gewalt entstehe. Er und seine Freunde würden ihren Grundsätzen treu bleiben, bis die Zeit ihnen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Dies sei der Grund, weshalb sie gegen das Kabinett stimmten.

*

Im französischen Parlament äusserte sich Minister Ribot dahin, dass das Ende des Krieges in Sicht sei.

*

Bedeutsam ist der Austritt des Reichstagsabgeordneten Haas und Genossen aus der sozialistischen Reichstagsfraktion und deren Zusammenschluss zu

einer „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“. Dadurch sind die Kriegsgegner im deutschen Reichstag auf die ansehnliche Schar von zwanzig Abgeordneten angewachsen.

In Frankreich wurden in letzter Zeit vielfach Flugblätter gegen den Krieg verbreitet. Hervé klagt in beweglichen Worten, dass die „Zimmerwaldner“ (man erinnert sich an die internationale sozialistische Konferenz zu Zimmerwald) sehr viele heimliche Anhänger hätten.

Die „Züricher Post“ berichtet: Wie von Florenz kommende Italiener versichern, haben am 1. April Tausende von Frauen aus der Stadt und vielen benachbarten Orten heftige Kundgebungen im Stadttinnen veranstaltet, bei denen sie riefen: „Nieder mit dem Krieg! Wir wollen den Frieden! Schickt uns unsere Männer nach Hause! Brot für unsere Kinder!“ Die Polizei und das Militär waren nicht imstande, die Kundgebungen zu unterdrücken, die von 8 Uhr vormittags bis zum Abend andauerten. Die Frauen hatten die kleinen Kinder bei sich und zeigten sie den Soldaten, die gegen sie aufgebieten waren. Viele Territorialsoldaten weinten und vermochten die Befehle der Polizeibeamten, die Frauen zu zerstreuen, nicht auszuführen. Die Kundgebung steigerte sich zeitweise zu einer wahren Revolte. Die Polizei musste sich wiederholt zurückziehen. Erst auf das Eintreten angesehener Bürger hin hörten die Kundgebungen auf. Tausende von Demonstranten, Männer, Frauen und Kinder, zogen dann nach der Arbeitskammer.

Aus Newyork meldet man dem „Matin“, das Repräsentantenhaus habe nach stürmischen Debatten die Vorlage betreffend Erhöhung der Effektivstärke des amerikanischen Heeres auf 1,500,000 Mann abgelehnt.

In England werden die Männer, welche glaubhaft dartun, dass ihnen ihr Gewissen zu kämpfen verbietet, von der Leistung des Waffendienstes befreit. Das Kriegsministerium beschloss, aus diesen Leuten eine besondere Truppe der „Nichtkämpfer“ zu bilden. (In der Schweiz können sich solche Leute meines Wissens zur Sanitätstruppe versetzen lassen.)

Die ungarische Frauenkommission, bestehend aus den Frauen v. Rosthy, Mihalosty und Gräfin Rovertera, welche in Russland die Lager der ungarischen Gefangenen besuchte, ist nach Budapest zurückgekehrt. Frau v. Rosthy erklärte einem Redaktor der Zeitung „Az Est“, die Lage der ungarischen Gefangenen sei befriedigend.

Infolge von Verhandlungen zwischen den Regierungen von Norwegen, England, Frankreich, Russland und Deutschland ist es den Matrosen der kriegführenden Staaten, die in Norwegen interniert sind, gestattet, in ihre Heimat zurückzukehren, wenn sie nicht mehr diensttauglich sind.

Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wurde eine Vereinbarung getroffen über die Verproviantierung Serbiens, die in ähnlicher Weise wie die von Belgien erfolgen soll.

Im Nürnberger evangelischen Monatsblatt „Christentum und Gegenwart“ äussert sich ein deutscher

Soldat in einem Feldpostbrief von der Front u. a. wie folgt über den Krieg: „... Ich konnte aber nie ein anderes Gefühl in mich bekommen als das, dass die ganze Geschichte ein grässlicher, unfasslicher Blödsinn ist, dass das Ganze ein Verbrechen und eine schreckliche Schuld von uns Menschen ist und Gott weit weg davon ist. Ich kann mir nicht denken, dass Christus sagen würde: „Brav geschossen, du bekommst das Eiserne Kreuz.“ Er würde sicher ganz, ganz anders sprechen! Ich glaube nicht einmal mehr, dass Gott unserer deutschen Waffen bedürfte, um das viele Gute, das im Deutschtum liegt, vor Vernichtung zu retten. Das Reich Gottes wird kommen, auch wenn das Deutschtum und alles Gute darin zugrunde geht; Gott brauchte unsere Legionen nicht. Christentum ist das nicht, was ich als Soldat jetzt treibe!“

Unter dem Titel „Die unsterbliche Antigone“ richtete Romain Rolland Worte an die Frauen, die es verdienen, weit bekannt und beherzt zu werden:

„Das kräftige Wirken und das einzig Zweckmässige, dessen, meines Erachtens, wir alle fähig sind, ist das individuelle Wirken von Mensch zu Mensch, von Seele zu Seele, das Wirken durch Wort und Tat, durch unser ganzes Wesen. Dieses Wirken, Frauen Europas, solltet Ihr in viel höherem Masse ausüben. Ihr sucht heute die verheerende Flut, die über die Erde wogt, einzudämmen. Die Absicht ist wohl gut, allein es ist zu spät. Diesen Krieg, Ihr konntet, Ihr solltet ihn im Herzen der Männer bekämpfen, ehedem er ausbrach. Ihr seid Euch der Macht nicht bewusst, die Ihr über uns habt. Mütter, Schwestern, Gattinnen, Freundinnen, Euch liegt es ob — Ihr braucht nur zu wollen — die Seele des Mannes zu gestalten. Warum denn leitet Ihr ihn nicht? ... Lasset davon ab, des Mannes Schatten sein zu wollen, seinen Hochmuts- und Zerstörungswahn zu unterstützen. Seid Euch klar bewusst der Bruderpflicht der Barmherzigkeit, der Hilfsbereitschaft und der Eintracht zwischen allen Menschen. Auf jedes Wort des Hasses zwischen den Kämpfenden erwidert mit einer Tat des Erbarmens, der Liebe für alle Opfer...“

Eine amtliche Meldung aus Stockholm vom 3. Dezember besagt: Die unter dem Patronat des Prinzen Karl von Schweden zwischen deutschen, österreichisch-ungarischen und russischen Vertretern des Roten Kreuzes abgehaltene Konferenz wurde gestern Abend nach Unterzeichnung des Schlussprotokolls beendet. Es enthält Resolutionen und Wünsche betreffend die Behandlung der Kriegsgefangenen, deren Berücksichtigung den beteiligten Regierungen empfohlen wird. Zwischen den Teilnehmern an der Konferenz herrschte ungestörte und vollkommene Uebereinstimmung; alle Beschlüsse wurden einstimmig gefasst. Auf Anregung des Prinzen Karl von Schweden wird die Einsetzung einer gemischten Kommission empfohlen, die drei neutrale dänische, schwedische und schweizerische, drei russische und sechs Mitglieder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn umfassen und die die Aufgabe haben soll, Reisen zum Besuche der Internierungslager der beiden kriegführenden Gruppen zu unternehmen, um gegebenenfalls Berichte über etwaige festgestellte regelwidrige Vorkommnisse an die zuständigen Behörden zu senden. Das ausführliche Konferenzprotokoll und ein von der Rotkreuzgesellschaft gleichzeitig veröffentlichter kurzer Auszug werden in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

K. W. Sch.